

Die Öffnung 1914-1938 : über Krisen zu Uniform und Musiktag

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Marchring**

Band (Jahr): - **(1996)**

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE ÖFFNUNG 1914–1938

Über Krisen zu Uniform und Musiktag



«Vor den Wahlen sollen die Statuten unterzeichnet werden. Da sich nicht alle Mitglieder dazu bereit erklären, so wird die Versammlung abgebrochen.»

Protokoll der
Hauptversammlung vom 4.9.1923.

«Nachdem einige alte Mitglieder durch ihren Austritt die Musik über Bord werfen wollten, scharten sich am 10. November (1923) die jungen, treu gebliebenen zu einer Versammlung. Sie beschlossen, den alten zum Trotz unter dem alten Namen weiterzubestehen.»

«Nun deswegen wurde beschlossen, bis zur nächsten Hauptversammlung keine Musik zu machen.... und einen Präsidenten ausserhalb der Musik zu wählen.»

Protokoll der
Hauptversammlung vom 14.9.1932.

Bevor die Schüsse von Sarajevo auf den österreichischen Thronfolger Erzherzog Ferdinand am 28. Juni 1914 und die einen Monat später erfolgte Kriegserklärung Wiens «in Europa die Lichter ausgehen liessen», wechselte der Vorstand. Es lohnt sich ein Blick auf Tuggen und die Schweiz. Vieles hatte sich entwickelt: In den Häusern im Dorf gab es fliessendes Wasser, mancherorts brannte eine elektrische Glühbirne, und in den Strassen beleuchteten seit wenigen Jahren Strassenlampen den Heimweg. Der elektrische Strom wurde bei der Schifflistickerei von August und Erhard Spiess bezogen, deren Betrieb florierete, was die beiden Unternhemervillen Trautheim und Friedheim in feinem Jugendstil noch beweisen. Über 1150 Menschen lebten in der Gemeinde. Seit 10 Jahren standen im Dorf Wegweiser, bei den

drei Dorfeinfahrten Warntafeln mit Busenansetzung gegen schnelles Fahren der «Fuhrwerke», und die Feuerwehr besass seit 13 Jahren eine neue Feuerspritze. Am 1. Mai 1914 war der Bahnhof Schübelbach-Buttikon eingeweiht worden und über die ausgebauten Strasse in Reichweite Tuggen gerückt. Seit einigen Jahren bereits lenkte der Fabrikant, Politiker, ehemalige Lehrer und Musikdirigent August Spiess-Spiess sein erstes Auto in Tuggen. Schon 1910 war er mit angeblichen 30 km/h durch Küsnacht ZH «gerast».

In der Schweiz blühten Tourismus, Export-, Maschinen- und Textilindustrie, Nahrungsmittel- und Uhrenindustrie mit der Chemie. Die Bahn erreichte das Jungfraujoch, und seit einem Jahr durchfuhren Züge den Lötschbergtunnel. 1913 verbot der Kanton Schwyz das Autofahren an Sonntagen, was im Kanton Glarus schon galt, und die Bündner Alpenpässe waren für alle Motorfahrzeuge geschlossen. Der 1898 gegründete Automobilclub bemühte sich um Aufhebung der Fahrverbote und empfahl seinen 2000 Mitgliedern mässiges Tempo in Ortschaften. Doch die Bevölkerung wünschte das Fahrverbot. Ein Jahr war seit Bidens Flug von Bern nach Mailand verflossen, als der Bundesrat am 1. August auf den 3. August 1914 die Mobilisation der Armee auslöste.

Kriegsjahre

Die Tage vor Kriegsausbruch brachten der Bürgermusik einen beinahe vollständigen Vorstandswechsel. Der neue Präsident, Schneidermeister Alois Bamert-Pfister, nahm den Auftrag zur Statutenrevision ent-

gegen. Einzig der Dirigent, Lehrer Alois Spiess, und der Vizedirigent Emil Bamert, Schreiner, waren erfahren. Im ersten Jahr des Krieges und der Amtsperiode *«liess das Vereinsleben zu wünschen übrig, da der Krieg verschiedene Einschnitte in den Reihen der Mitglieder machte»*. Dennoch probte man einmal pro Woche weiter und beschloss am 8. November 1915 *«die patriotische 600Jahrfeier der Schlacht am Morgarten einstimmig, trotzdem leider einige Mitglieder infolge des ungeheuer tobenden Weltkrieges mit den Waffen die Grenzen unseres Vaterlandes schützen und deshalb nicht anwesend waren. Es sei jetzt gerade in dieser kritischen Zeit sogar Pflicht, die von unseren Vorvätern für uns errungene Freiheit zu würdigen und dieser Tat ehrend zu gedenken. So wurde denn beschlossen, am Abend des 15. Novembers in Verbindung mit dem Caecilienverein durch musikalische und gesangliche Vorträge im Freien diese patriotische Feier würdig zu begehen.»* So dachte und fühlte nicht allein der Präsident der Bürgermusik, Schneidermeister Alois Bamert, sondern viele Tuggner und Schweizer. Aber es gab in all den Kriegsjahren auch Feiern und Feste wie die Hochzeitsfeier des Dirigenten Alois Spiess, zu der vor und nach der kirchlichen Trauung aufgespielt wurde. 1916 war gar ein sehr aktives Jahr mit Ständchen und Konzerten in Rapperswil, an der Bezirkslandgemeinde in Lachen und zum Abschied von Pfarrer Camenzind. Die Instrumente waren bereits an die Mitglieder geliehen, was die Aufforderung an das Gründungsmitglied Erhard Spiess zeigt, den man aufforderte, sein Althorn zurückzugeben, falls er nach seinem Unfall nicht mehr mitmachen könne. Noch Jahre spielte er mit, und sein Instrument war erst 1926 feil.

Die Statuten wurden auftragsgemäss 1917 angepasst, an einer Hauptversammlung

vorberaten, wenig abgeändert, an einer weiteren am 24. Januar angenommen und bei A. Kessler in Lachen gedruckt. Lange hatte man den Namen beraten, *«Harmonie am Buchberg»* aber verworfen. Die Versammlung blieb dem sich langsam eingebürgerten Namen *«Bürgermusik Tuggen»* treu. Nebst all den zum Usus gewordenen kirchlichen Festen wie Ostern, Fronleichnam und Linthbordfest verschönerten Klänge der Musik auch die Einsetzung des neuen Pfarrers Josef Leonhard Föhn. Mit den sechs Neumitgliedern wuchs der Bestand sprunghaft auf etwa 25 Mitglieder.

1918 blies man dem Bezirksammann und früheren Dirigenten August Spiess zur Wahlfeier. Der Krieg war heil überstanden. Doch litt man unter Spannungen im Verein. Sticker Alois Huber stritt sich im Militärdienst mit dem Dirigenten, Wachtmeister Alois Spiess, und trat trotz klärenden Worten an der Pfarrinstallation aus. Konzerte und Theater blieben auf Grund der Quellen aus. Das Leben brachte Sorgen genug, die auch das Vereinsleben beeinträchtigten, wie Protokolleinträge deutlich belegen. Noch 1919 klärte eine Kommission mit Pfarrer Josef Föhn, Kaplan Josef Ifanger, die beide ein Jahr später zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden, und Gemeindepräsident Gregor Pfister eine *«Unannehmlichkeit»* in der Bürgermusik. Erst 1920 waren Konzert und Theater wieder gefragt und trugen Fr. 213.- ein.

Erstes Spielen am Musiktag nach 25 Jahren

Endlich wagte der Verein die Öffnung, sammelte allen Mut der ersten 25 Jahre und beschloss das Mitmachen am **Kantonalen Musiktag 1921 in Siebnen**. Hier genoss man das Leben in vollen Zügen. Alle assen

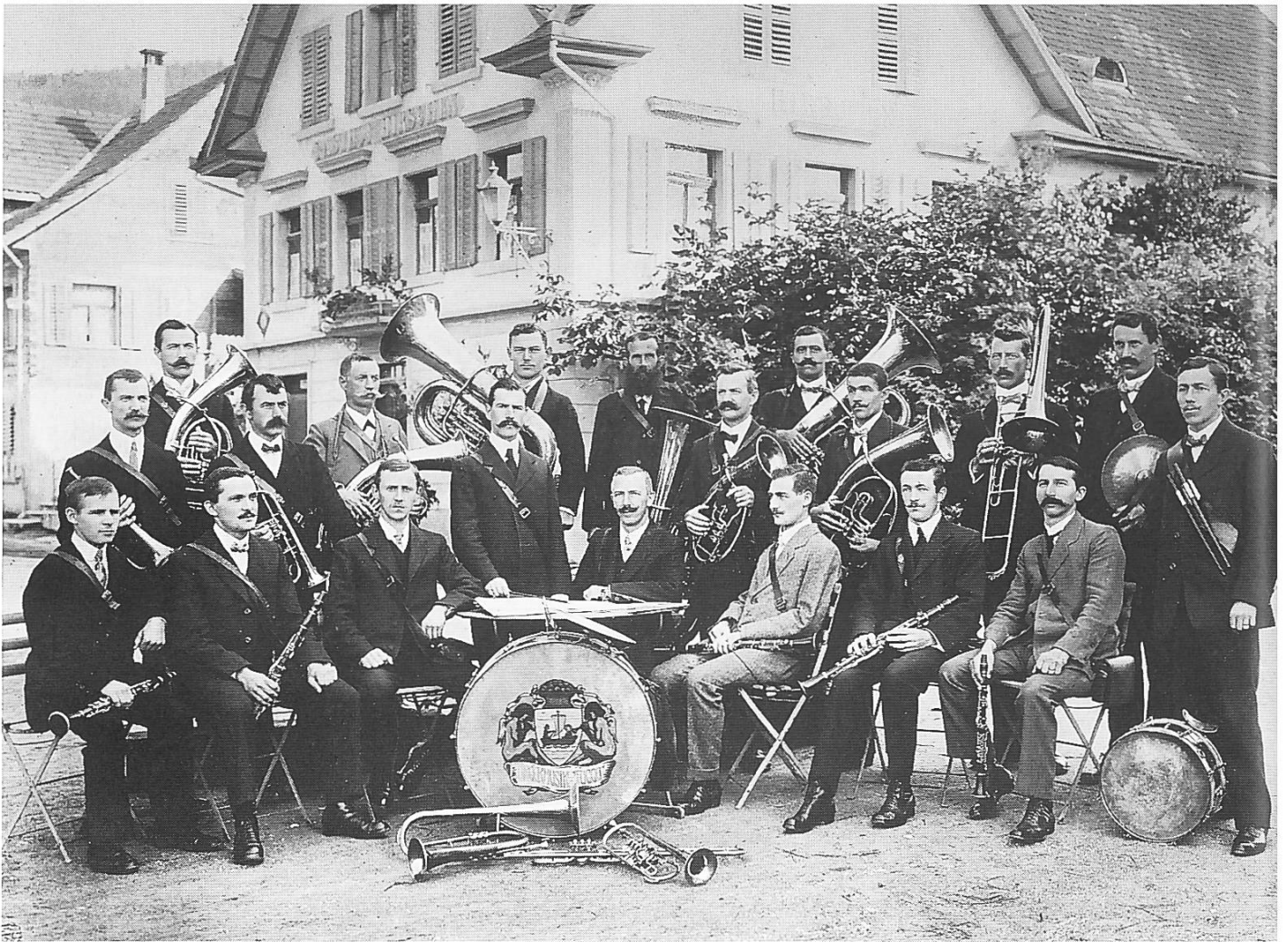


Abb. 5, Bürgermusik Tuggen 1916 vor dem Restaurant Hirschen. Hinten in der Mitte mit grossem Bart steht Gründungspräsident Alois Pfister-Schnyder, vor ihm sitzt August Spiess-Spiess und links steht Dirigent und Lehrer Alois Spiess.

und tranken auf Kosten der Kasse für Fr.195.-. Die Bewertung der **Ouverture zu «Die Geisterinsel» von Zumsteg** entmutigte die Spieler am ersten öffentlichen Auftritt mit Bewertung nicht: «Die Stimmung, besonders in den Holzinstrumenten, liess zu wünschen übrig. Seite 10 und 14 kamen die Basseinsätze unsicher. Der Gesamteindruck war immerhin noch gut. Die Wahl der Ouverture ist gutzuheissen. Der Charakter derselben ist herb, würdig und ernst und kam auch in der Auffassung und der Interpretation glücklich zum Vortrage. Piecen solchen Genres werden stets vorteilhaft als Vortragsstücke und Wettspielkompositionen gewählt. Herkunft und Ursprung

dieser Ouverture dürfte manchem Musikfreund von Interesse sein: Unter den Vorgängern der grossen Liedermeister Schubert, Mendelsohn, Schumann, Brahms verdient Johann Rudolf Zumsteg (1760–1802), ein Mitschüler und Freund Friedrich Schillers auf der Karlsschule, der seit anno 1792 als Hofkapellmeister in Stuttgart wirkte, ehrenvolle Erwähnung. Er war der erste, der sich in der Balladenkomposition versuchte.» Ein Ausflug per Bus auf den Nollen bei Wil, wohin alle Aktivmitglieder Frau oder Braut gratis mitnehmen durften, krönte das Jahr mit dem ersten Musiktag des Vereins. Man hatte gewagt und gewonnen! Andere Gründe verhinderten eine nächste Teilnahme vor 1928.



Abb. 6, Bürgermusik Tuggen 1921 vor dem heutigen Restaurant Schlüssel und der Fahne des Jungmännerbundes. Erste Reihe: Emil Bamert, Edwin Bamert, unbekannt, Alois Pfister (Weibel), Otto Bächtiger, Emil Bamert sen., Albert Bamert, Albert Janser (Goldschnauz). Zweite Reihe: Josef Janser, Lenz Pfister, Anton Janser, Lehrer und Dirigent Alois Spiess, Alois Bamert, Stefan Bamert, Alfred Janser. Dritte Reihe: Georg Pfister, Hans Mettler, Erhard Bamert, Erhard Spiess, Julius Pfister.

Späte Pubertät – Neubeginn 1923

Was im Jahre 1920 mit Nachwuchsförderung, Konzert und einem 16jährigen Neumitglied vielversprechend begann, sich 1921 im ersten Musiktag und einer Reise glücklich fortsetzte, liess 1921 Spannungen vermuten. Die Hauptversammlung wurde nicht abgehalten. 1922 befreite eine lange, sich über zwei Abende erstreckende Hauptversammlung nach 20jähriger Mitgliedschaft von den Bussen. Als Jahresbeitrag forderte man Fr. 200.- von der Gemeinde, verzichtete auf den Ausflug wegen einer Vermögensverminderung von Fr. 365.75 auf ein Restvermögen von

Fr. 88.80 und bestätigte den Vorstand. Dies führte 1923 zum offenen Streit. Der Grund ist unklar. Hatte man über die Verhältnisse gelebt? Waren es die schweren Zeiten der darniederliegenden Stickereiindustrie, die Krise mit vielen Arbeitslosen in den Jahren 1920 bis 1923? Enttäuschte die Verweigerung der Beitragserhöhung auf Fr. 200.-? Aus Trotz wurden Fr. 80.- für das Spiel an der Installation von Pfarrer Anton Mächler verlangt.

Einige Mitglieder unterzeichneten an der Hauptversammlung am 4. September 1923 die Statuten nicht, was den Präsidenten zum Abbruch bewog. Nur 13 Tage später



Abb. 7, Die Bürgermusik nach der Krise mit kleinerem Bestand auf der Ständlitour vor dem Bären im Girendorf. V.l.n.r. Albert Pfister, Emil Bamert, Alfred Janser, Schreiner Emil Bamert, Georges Pfister, Albert Janser (Goldschnauz), Alois Spiess, Schmied Laurenz Pfister, unbekannt, Julius Pfister, Josef Pfister (Fischaue), Edwin Bamert, Georges Janser.

beschlossen die Mitglieder einen Ausflug, nachdem am 4. 9. alles Vermögen bis auf Fr.300.- in die Reisekasse gelegt worden war. Zur Rettung des Vereins wohl fuhren am 25. September die Mitglieder mit ihren Frauen über Wattwil, Appenzell, Altstätten, Berneck und Heiden nach St. Gallen. Sollte die Imitation der ersten grossen Reise den Verein kitten? Es misslang. Viele traten nach der Reise aus. Hatte alles Grosswerden den Gewinn mit Verlust bezahlt?

12 Musikanten unter der Direktion von Alois Spiess begannen am 10. November neu. Sie übernahmen Fr. 300.- aus der «Kasse der alten Musikanten» und wählten Sticker Hans Mettler zum Präsidenten,

Edwin Bamert zum Aktuar und den Sohn des Weibels Alois Pfister, Alois Pfister junior, zum Kassier, Emil Bamert, Schuster, nebst dem Dirigenten zum Beisitzer und den Tambour Josef Pfister und den Schmied Laurenz Pfister zu Rechnungsprüfern. Mit neuem Mut und Tatendrang schritten die Zwölf voran, warben und lehrten neue Mitglieder, spielten schon 1924 zu Konzert und Theater auf und äufneten das Vermögen. Doch auch diesen 12 Musikanten flogen die gebratenen Tauben nicht in den Mund. Die Gemeinde hatte den Beitrag nur auf Fr.120.- erhöht und zog 1925 auf Fr.200.- nach. Die Finanzen verbesserten sich stetig und langsam. Doch hinterfragte die Generalversamm-

lung 1925 den Sinn der Mitgliedschaft im Kantonalverband und beschloss, auf Zusehen hin mitzumachen, obschon «*der Beitrag viel zu hoch sei, da ja doch nichts geleistet werde*». Es klingt in diesem Urteil auch Selbstkritik an, da sich die Bürgermusik Tuggen erst einmal einem kantonalen Musiktag gestellt hatte. Zudem amtete bis 1926 noch der Bibliothekar des Kantonalverbandes, Hans Mettler, als Präsident der Bürgermusik. Ihm folgte 1926 Laurenz Pfister, Schmied, der mit neuem Vorstand bis 1931 erfolgreich wirkte und Geschenke für guten Probenbesuch einführte.

Bis Ende 1930 war das Vermögen auf Fr. 426.10 und der Mitgliederbestand auf 24 Mann angewachsen, hatte die Bürgermusik die üblichen Ständchen in der Gemeinde gegeben und kirchliche und weltliche Feste klangvoll umrahmt und Instrumente wie zwei Waldhörner und eine Trompete erworben. Jährliche Konzerte wurden fast zur Tradition und in den Jahren 1924, 1925, 1928, 1929 und 1930 mit Theatern bereichert. Auf Musikfeste musste in den ersten Jahren wegen den noch jungen Mitgliedern verzichtet werden. Sie wurden aber ab 1928 häufiger und regelmässig besucht. Diesen Neubeginn wagte die Bürgermusik **1928 am 3. Kantonalen Musikfest in Lachen**, wo sie erstmals mit 16 neuen Mützen auftrat. Der Kampfbericht über die **Ouvertüre zur Oper «Der Tannenwald» von Reisiger** beurteilte die Leistung als lobenswert, bemängelte aber viele Kleinigkeiten. Keineswegs entmutigt liess man sich 1929 gleich am Ausserschwyzer Musiktag in Altendorf und am Musiktag in Kaltbrunn beurteilen und 1930 auch am Ausserschwyzer Musiktag in Wollerau.

Leider zog der erfahrene, musikalische und begeisternde Dirigent **Alois Spiess-Janser** als Lehrer nach Menzingen und später nach Arth, dirigierte aber am Musikfest in Wollerau. Nach der Abschlussfeier würdigt Karl Creula seine Arbeit gekonnt: «*Es sei ihm bestens gedankt für all seine Mühe und Arbeit, die er während mehr als zwei Jahrzehnten für die Tuggner Vereine geleistet hat. Er kannte keine Mühe und hielt nicht Rast, bis er das von ihm gesteckte Ziel, die Vereine auf eine höhere Stufe zu bringen, erreicht hatte. Wenn wir auch manchen Strauss mit ihm auszufechten hatten und es manchmal heiss zu und her ging, so hatte er auch anderseits kein Mass in der Arbeit; und wie manche Stunde nach Mitternacht hatte er wohl aufgeopfert, um Noten zu schreiben und zu transponieren.*»

Schützenfest in Tuggen als Vorbild

Mit dem Schützenfest anno 1931 in Tuggen, wo die Bürgermusik unter ihrem neuen **Dirigenten, Lehrer Heinrich Schriber**, als Festmusik aufspielte, sporneten die heimischen Schützen die Musiker an und ermutigten sie zu eigenem Tun. Die Bürgermusik überwand damit die Krise von 1923, war im Fest erfolgreich und auf eigene Taten im Dorf erpicht. Es blieb bei der Idee zu einem «kleinen Freundschaftsmusiktag» nach dem Schützenfest. Der Funken aber war übergesprungen, glomm weiter und zündete Jahre später.

Die Jahre 1931 bis 1933 waren mit jährlichem Theater und Konzert und den regelmässigen Ständchen in den «Aussenbezirken» der Gemeinde, wo die Musikanten ins Gyrendorf und Holeneich und zu verschiedenen Gehöften zogen und dabei spielten, äusserst erfolgreich. Nach weiteren 13 Neueintritten bis 1935 dank gezielter Schulung junger Talente wagte die Bürger-

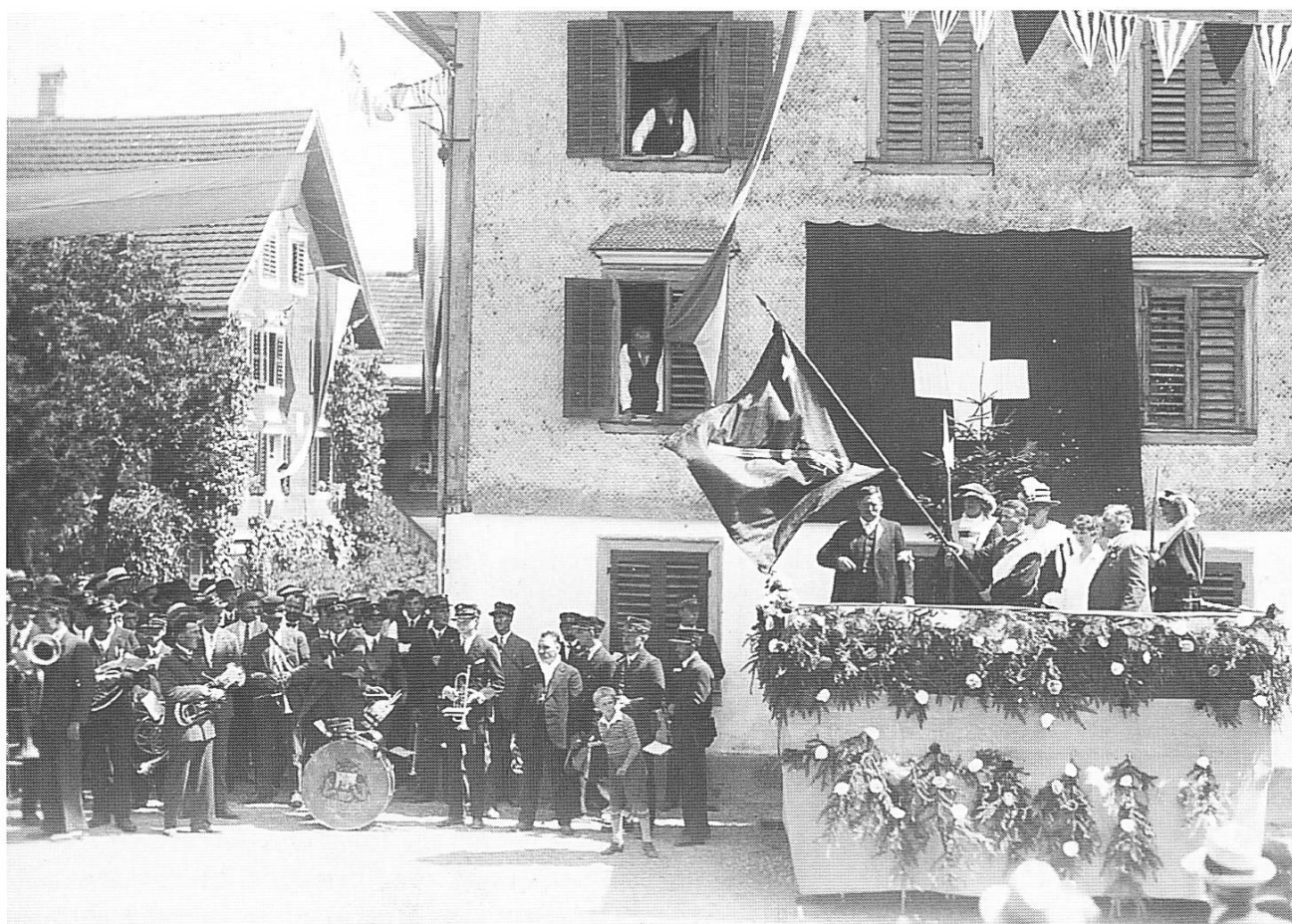


Abb. 8, Schützenfest in Tuggen 1931. Links die Bürgermusik Tuggen ohne Uniform aber mit einheitlicher Mütze. Am Rednerpult Gemeindepräsident Peter Bamert-Pfister unter der Kantonalflagge der Schützen.

musik 1935 die Uniformierung ihrer 27 Mitglieder trotz einer Demissionsdrohgebärde des neuen Dirigenten Heinrich Schriber, welcher den mangelhaften Probenbesuch kritisierte.

Vorher glitt sie aus und wäre beinahe verunglückt. Nur 5 Monate amte **Präsident Stefan Bamert** und trat 1932 unvermittelt aus dem Verein. Als neuer **Präsident** wirkte **Arnold Moosmann**, der spätere Schwiegersohn von Erhard Spiess, dessen Tochter Philippina er 1934 ehelichte, der aber nach 3 Monaten am 14. September 1932 von Tuggen wegzog. Die Ereignisse von 1923 wiederholten sich. Erneut entsprach die Kirchgemeinde einer Beitragserhöhung von Fr. 200.- auf Fr. 300.- nicht.

Wieder traf es die Musik in einer kritischen Zeit. Einzig der weise Beschluss, den **Präsidenten ausserhalb des Vereins** zu suchen, rettete den Verein. **Isidor Bamert**, Armenkassier und späterer Gemeindepräsident, lenkte vom März 1933 bis April 1935 die Bürgermusik mit grossem Geschick und Einfühlungsvermögen und instruierte gute Vereinsführung. Er legte Wert auf Pünktlichkeit und Genauigkeit und führte wieder Bussen für Absenzen ein. Sein Impuls durchströmte den Verein, sein Idealismus heilte Wunden und trieb zu grossen Taten. Isidor Bamert überzeugte an der Hauptversammlung vom 10. März 1934 für die Uniform und gestaltete als Kommissionspräsident zusammen mit Josef Ziltener und Emil Bamert alles.

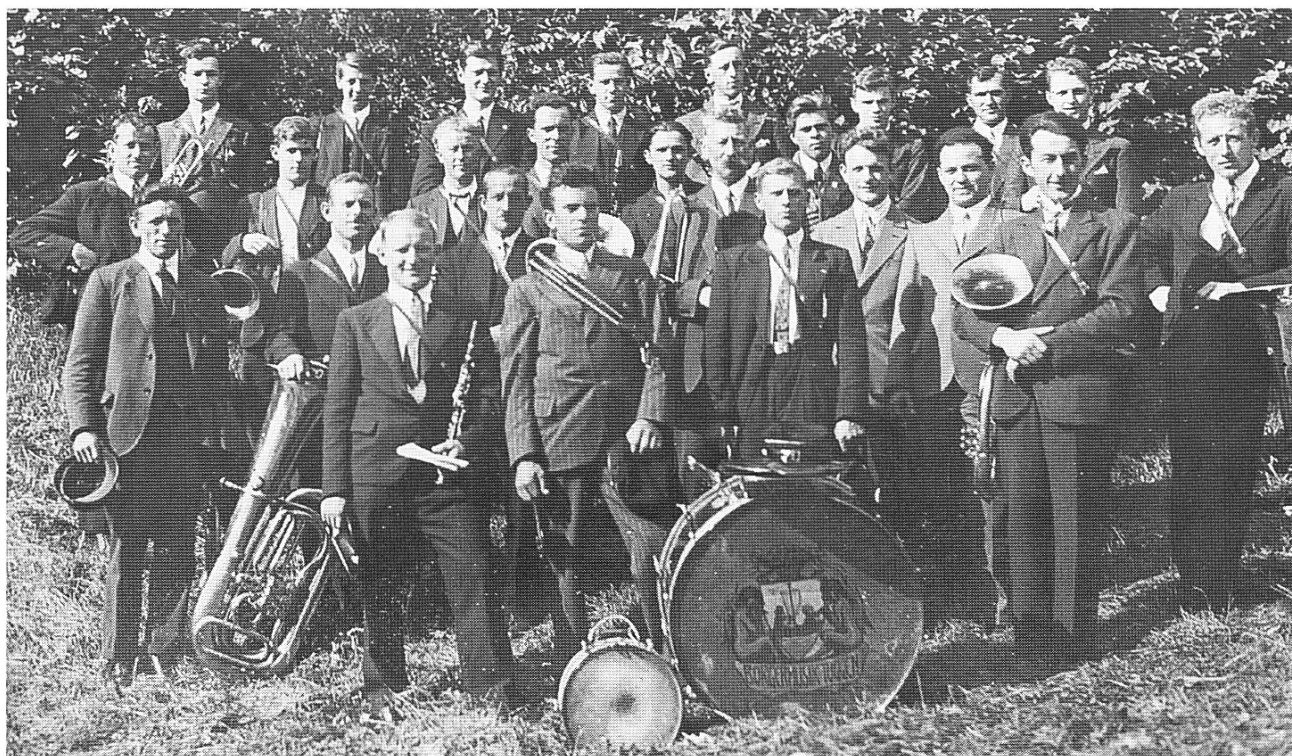
Feldgraue Uniform 1935

Seit Jahren war die Uniform im Gespräch. 1901 hatten «sämtliche Mitglieder für Hut und Musiktasche gut zu stehen und bei allfälligem Austritt in gutem Zustand der Gesellschaft abzugeben». Ein Jahr danach sollte der Vorstand «für eine Uniform durch Bettelbriefe an Gemeinde, Genossamen, Geschäftsherren ect.» sammeln. 1907 und 1909 regten Mitglieder dieses Geschäft erneut an und 1910 wurde eine Kommission mit Alois Bamert, Schneider, und Erhard Spiess, Unternehmer, bestimmt, um eine Uniform anzuschaffen. Die Idee verstummte, bis sich 1925 die Gelegenheit bot, 25 alte Uniformen für Fr. 250.- zu kaufen. Nach langer Diskussion verzichtete man, wünschte sich aber «mit der Zeit einem jeden einen gleichen Hut mit Gamsbart». Wussten die Tuggner, dass die Harmoniemusik Pfäffikon-Freienbach sich 1922 mit dem Kauf einer alten Uniform beinahe finanziell ruiniert hätte?

Jetzt aber, 1935, wollten die Tuggner nicht mehr hintenanstehen, hatte doch Lachen schon 1900 seine erste Uniform und nach 8 uniformlosen Jahren 1928 die zweite Uniform angezogen. Auch das «Alpenrösli» in Siebnen war 1905 uniformiert und schlüpfte nach Jahren ohne Uniform 1928 in die zweite. Uniformen kleideten 1931 die Harmonie Altendorf und die Harmoniemusik Pfäffikon-Freienbach.

Alles ging rasch, sehr rasch sogar im Frühling 1935. Am Freitag, den 4. Mai beschlossen die vollzählig anwesenden 26 Mitglieder, die Uniformen sofort anzuschaffen. Zum **Präsidenten** wählten sie nach dem Rücktritt Isidor Bamerts aus ihren Reihen **Albert Pfister-Rothlin**. Kassier Josef Ziltener hatte als eifriger Geldsammler das Uniformenkonto auf Fr. 1138.- vergrößert. Gesuche an die Gemeinde und die Genossamen wurden gestellt. Einstimmig wähl-

Abb. 9, Bürgermusik Tuggen mit einheitlicher Mütze in der wohl letzten Aufnahme vor der Uniformierung.



ten die Musikanten den feldgrauen Stoff und den Uniformstil der Musikgesellschaft Oberurnen. Zäher verließ die Vergabe der Arbeit an die Firma Helbling in Rapperswil oder ans Schneideratelier des Aktivmitglieds Alois Bamert in Tuggen. Erst am Sonntag, den 6. Mai entschieden sich alle für Alois Bamert, den man eingeladen hatte, seinen höheren Preis wegen der besseren Stoffqualität zu begründen. Er erhielt den Auftrag, die Uniformen bis zum 14. Juli für Fr.3408.10 zu liefern. Das Sammelergebnis betrug Fr.3046.50. Der Jahres-

bericht des neuen Präsidenten lässt uns die beiden Höhepunkte erleben: «Primiz unseres verehrten Mitbürgers H. H. Primiziant Martin Bamert am 14. Juli 1935: Gespannt war die ganze Bevölkerung auf diesen Tag schon wegen unseres Auftretens im neuen Kleid. Obwohl man vorher vielfach über das Feldgrau etwas pessimistisch war, fand aber die Uniform allgemein Anklang, gefiel ausgezeichnet, was dem Verein wie dem Ersteller alle Ehre machte. Zum zweitenmal benützten wir die Uniform am Kantonschützenfest in Brunnen, wo es galt, die Kantonalflagge, die seit dem letzten Schützenfest 1932 (richtig 1931!) in Tuggen aufbewahrt war, nach Brunnen zu begleiten. Dieser Tag gilt als Ehrentag in der Geschichte der Bürgermusik. Überall wurden wir begeistert aufgenommen, mit Schneid und Elan marschierten wir aber auch auf. Schon der Wegzug in Tuggen brachte die Bevölkerung auf die Beine. In Schwyz standen die Leute Spalier bei unserem Durchzug und bejubelten uns. Aber in Brunnen waren wir erst recht der Mittelpunkt des Festes. Am Nachmittagskonzert, das wir in der vollbesetzten Festhütte abwickelten, erteten wir spontanen



Abb. 10, Stolz präsentiert sich die Bürgermusik Tuggen in der ersten Uniform 1935 nach der Uniformweihe vor dem Pfarrhaus mit dem Dirigenten Heinrich Schriber, Lehrer.

Beifall für unsere Vorträge... Aber auch die Uniform fand hier allgemein Beifall und wurde sogar als die schönste im Kanton taxiert. Nun sind wir aber heute auch soweit, dass wir das Schuldenkonto bis auf wenig abbezahlt haben, was für den Verein natürlich sehr zu begrüßen ist.» Wahrlich ein stolzer Präsident, der einen stolzen und guten Verein führt! Diese Aufmunterung, Anerkennung und Erfolge spornten an.

Mit Geschick führte Albert Pfister die Vereinsgeschäfte, und feinfühlig schwang Heinrich Schriber den Taktstock. Man konzertierte jährlich und spielte Theater bis 1937, mass sich am Musiktag 1936 in Schübelbach und ehrte den Musikverein Reichenburg an der Fahnenweihe, wo man als einziger Gastverein mitwirkte, dafür aber andere Feste absagte bis auf die Teilnahme am Feuerwehrtag in Tuggen. Der Verein stand in voller kameradschaftlicher, finanzieller und musikalischer Blüte. So überrascht die Organisation des Musiktages 1938 in Tuggen nicht.

Ausserschwyzer «Gaumusiktag» 1938 in Tuggen

Alles, was einen stolzen Musikverein auszeichnet, krönte die Bürgermusik Tuggen: Uniform, gute musikalische Auftritte, Selbstvertrauen, Kameradschaft, initiativer Vorstand und Mut. Der Organisationspräsident Emil Bamert-Hess drückte dem Fest seinen persönlichen Stempel auf. Viele Sitzungsprotokolle des Vorstandes zeugen von der grossen Arbeit nebst dem Organisationskomitee. Dieses Fest setzte für Jahrzehnte Massstäbe und wurde später nur durch die Blumenfeste des gleichen Organisators erreicht. Jakob Bamert-Schnyder schildert das prachtvolle Fest packend und eindrucklich bis ins Detail. Verweilen wir bei diesem Tag, der morgens um 05.00 mit Böllerschüssen begann! Um

Mittag versammelten sich die 14 Gastvereine Altendorf, Freienbach, Galgenen, Gommiswald, Kaltbrunn, Lachen, Reichenburg, Schmerikon, Schübelbach, Siebnen, Wangen, Weesen, Wollerau und Uznach beim Restaurant Limmat. Der imposante «Tuggner Bilderbogen» mit 700 Personen zog durch das Dorf. Der Umzug leitete durch die bewegte Geschichte Tuggens, angeführt durch die irischen Glaubensboten Gallus und Columban, gefolgt vom Einzug des Fürstabtes Bonifaz Pfister vom Kloster Pfäfers, der Jansermusik, dem Schirmverkauf, dem Seidenwebstuhl und vom Ölbohrturm bis zum Ruf nach der Melioration der Linthebene. Bis gegen 18.00 Uhr dauerten dann die Einzelvorträge der Vereine auf dem Festplatz, dem Höfli, beim heutigen Hause Herren-

Abb. 11, Die Bürgermusik Tuggen beim Einzelvortrag am Ausserschwyzer Musiktag 1930 in Wollerau.



gasse 2. Die etwas weiter oben stehenden Bienenvölker waren vorsorglich zum Genossengaden umgesiedelt worden. Dennoch brachten etwa zehn zurück-schwärmende Bienenvölker einige Unruhe in die Schar der Festbesucher. Die Abendunterhaltung bot 28 Musiknummern, denen eine gemütliche Unterhaltung folgte. Neben der Bürgermusik erklangen Weisen des «Handharmonikaclubs March» unter Otto Gentsch, der Ländlerkapelle «Edelweiss», Siebnen, des Kirchenchores und des Orchestervereins Tuggen. Solojodel, Alphornklänge und Fahenschwingen ergänzten den Abend. Der Umzug wurde auf allgemeinen Wunsch als Grosse Erfolg am nächsten Sonntag wiederholt. Nicht minder gross war der finanzielle Ertrag mit einem Reinerlös von Fr.1384.-.

Das Repertoire der Bürgermusik wurde breiter und liebte Bodenständiges, Volkstümliches und Schweizerisches. Nebst den klassischen Märschen «Feldschlösschenmarsch» und «Die Urschweiz grüsst» erklangen der Walzer «Am Vierwaldstättersee» und das Unterhaltungs-Potpourri «Helvetien marschiert».

«Das Jahr 1938 war ein Markstein in der denkwürdigen Geschichte der Bürgermusik von Tuggen und der Ortschaft selbst», schrieb Aktuar Jakob Bamert und erkannte die Zeichen der Zeit. Die Bürgermusik spielte schliesslich in diesem Jahr nicht nur dem Festpräsidenten Josef Mächler zur Wahl als Bezirksstatthalter, sondern auch Bundesrat Hermann Obrecht in der Grinau, als er im Mai die bundesrätliche Kommission zum Studium der Melioration der Linthebene anführte.

Kantonals-ausserschwyzerischer Musiktag

T U G G E N

10. evt. 17. Juli 1938.

A B E N D - P R O G R A M M

Bürgermusik Tuggen		
Dir. Herr Lehrer Schriber		
1.	«Feldschlösschenmarsch»	v. Seffel
Handharmonikaclub March		
2.	«Im Feenreich», Konzertwalzer	v. E. Wolf
3.	«Kameradengruss», Marsch	v. P. Knupp
Herren Emil & Albert Bamert		
2 Produktionen: Fahenschwingen und Alphorn		
Handharmonikaclub March		
Dir. Herr Otto Gentsch		
2.	«Sennenball», Ländler	v. H. Schneeberger
3.	«Gruss vom Bürgenstock», Polka	v. P. Knupp
Bürgermusik Tuggen		
1.	«Am Vierwaldstättersee», Walzer	v. Ringelsen
Frl. Pia Schnyder		
2 Solo - Jodelvorträge		
Bürgermusik Tuggen		
1.	«Helvetien marschiert», Potpourri	v. R. Naef
1.	«Die Urschweiz grüsst», Marsch	v. A. Ney
Ländlerkapelle Edelweiss, Siebnen		
2 Vorträge		
Kirchenchor Tuggen		
1.	«Mein Schweizerland wach auf»	v. Attenhofer
1.	«Frühling»	v. P. Fassbinder
Herren Emil & Albert Bamert		
2 Vorträge: Alphorn - Duett		
Kirchenchor Tuggen		
Dir. Herr Lehrer Schriber		
1.	«Frühlingsgruss»	v. E. Suhrläuli
1.	«Der Spielmannsknab»	v. W. Decker
Ländlerkapelle Edelweiss, Siebnen		
2 Vorträge		
Orchesterverein Tuggen		
Dir. Herr Lehrer Schriber		
1.	«Die lustigen Dorfschmiede», Marsch	v. J. Fucik
1.	«Lotosblumen», Walzer	v. Ohlsen
Frl. Pia Schnyder		
2 Solo - Jodelvorträge		
Orchesterverein Tuggen		
1.	«Münchnerkindl», Walzer	v. K. Komzak
1.	«Unter dem Siegesbanner», Marsch	v. F. Blon
Nach Schluss des Programmes:		
Gemütliche Unterhaltung		

Abb. 12, Programm der Abendunterhaltung am Ausserschwyzer Musiktag 1938.



Abb. 13, Beim ersten Musiktag in Tuggen wuchs die Bürgermusik dank der Unterstützung von Emil Bamert-Hess über sich hinaus und genoss den Riesenerfolg mit dem Umzug «Tuggener Bilderbogen».

18. Gruppe:	Musikgesellschaft Siebnen Watte-Industrie Wagen der Fa. G. Heideberger, Holleipolter, u. Watter-Fabrik in der Grynau.	Nr. 10 (Wagen)
19. Gruppe:	Velo-Anhänger Fa. Albin Huber, Spezialität Velo-Anhänger.	Nr. 11 (Wagen)
20. Gruppe:	Musikverein Harmonica-Uznach Zwirnerlei Wagen der Fa. Zwirnerlei A.G.	(Wagen)
21. Gruppe:	Mehl-Ender Wagen der Fa. K. Brubia, Mühle Musikgesellschaft Wangen	Nr. 12 (Wagen)
22. Gruppe:	Dorf-Schmiede Zukunft.	(Wagen)
23. Gruppe:	Ruf nach der Melioration der Linthebene Musikgesellschaft Wollerau	Nr. 13 (Wagen)
24. Gruppe:	Während der Melioration Ingenieur-, Geometer, Arbeiter	(Wagen)
25. Gruppe:	Nach der Melioration Symbolisiert die Fruchtbarkeit des meliorierten Gebietes Musikgesellschaft Weesen	Nr. 14 (Wagen)
26. Gruppe:	Goldige Zukunft. Geldsack, von 4 Männern getragen. Wir hoffen	Nr. 15 (Wagen)
	Bürgermusik Tuggen Elnige Brittenne.	

„Tuggener Bilderbogen“



Führer durch den Festzug
des Kantonal-außerschwyzischen
Musiktages in Tuggen
Sonntag den 10. event. 17. Juli 1938

«Tuggener Bilderbogen» benennt sich der aus annähernd 700 Personen bestehende Festzug des Kantonal-außerschwyzischen Musiktages in Tuggen. Es war den Veranstaltern des Festzuges der Gedanke wegleitend, auf Tuggenrisches zu bieten und dadurch dem Festzuge den Charakter des Einmaligen und der Originalität zu verleihen. Im bunten Film ziehen in 26 Gruppen bald ernste, feierliche, bald heitere, humorvolle Bilder aus Tuggener Vergangenheit, Gegenwart und sogar einer hoffnungsvollen Zukunft am Auge des Festbesuchers vorüber.

Der Festzug wickelt sich nach folgender Ordnung ab:

- 6 Vorreiter. Nr. 1
Musikgesellschaft Altendorf
1. Gruppe: Organisationskomitee und Ehrendamen (Kutschen) Nr. 2
Musikgesellschaft Freienbach
Alte Zeit.
2. Gruppe: Die irdischen Glaubensboten Gallus und Columban mit Germanen, Frauen und Kindern (Wagen)
Gallus und Columban gediegen in Tuggen, wurden aber von der heimlichen Bevölkerung vertrieben.

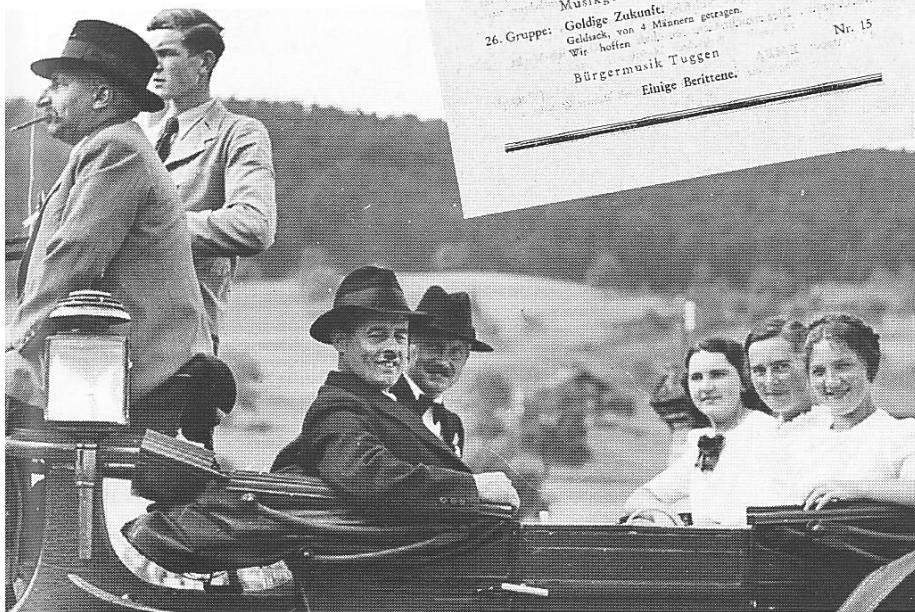


Abb. 14, «1. Gruppe: Organisationskomitee mit Ehrendamen»: In der Kutsche Albert Bamert-Benz, Albert Bamert, Richter, und die Ehrendamen Frieda Vogler-Pfister, Rüschenhof, Alice Huber-Bamert, Chälhof, Josy Annen-Pfister, Höfli. Auf dem Kutscherbock sitzt in typischer Pose Bäckermeister Otto Bächtiger.



Abb. 16, «11. Gruppe: Fischer-Gruppe»: Junge und ältere Fischer mit ihren Angelruten, Netzen und Reusen. Sie erinnern an die Bedeutung der alten Fischereirechte im ehemaligen Tuggnersee und später in den vielen Linthläufen.

Abb. 15, «3. Gruppe: Einzug des Abtes Bonifaz Pfister vom Kloster Pfäfers in Tuggen.» Alois Bamert-Huber, Krähnest, Hermann Janser-Büeler, Bäckermeister, Bruno Huber-Bamert, Kirchweid.





Abb. 18, «19. Gruppe: Velo-Anhänger»: Die Firma Albin Huber, aus der 1948 die Tulux entstand, produzierte diese Veloanhänger nebst anderem mehr.

Abb. 17, «17. Gruppe: EMBA»: Der Wagen der Polstergestellfabrik Emil Bamert & Sohn.

Abb. 19, «26. Gruppe: Goldige Zukunft. Wir hoffen»: Am Ende des Umzuges trugen vier Männer der Bürgermusik Tuggen einen Geldsack voran.

